

zur debatte

Themen der Katholischen Akademie in Bayern

6. Jahrgang Nummer 6

München, November/Dezember 1976

Der Gestaltwandel der Eucharistiefeier

Hermann Reifenberg

● Die Eucharistie ist nicht der einzige Kult der christlichen Kirche, aber einer ihrer maßgeblichsten Vollzüge. Von daher darf man einerseits bei Fragen nach dem Gottesdienst nicht schmalspurig vorgehen, sondern muß stets das Ganze im Auge haben. Also schematisch gesprochen: Wortgottesdienst, Zeichengottesdienst (Sakramentalien) und Sakramentsgottesdienst (wobei eine Ausprägung des Sakramentsgottesdienstes die Messe ist). Andererseits aber stellt die Eucharistie eine so maßgebliche Feier dar, daß man mit der Frage nach ihrem Wesen, ihrer Gestalt und ihrem Vollzug entscheidende Aspekte des gesamten christlichen Liturgierens in die Hand bekommt.

Mit anderen Worten: Eucharistie ist wie ein Spiegel. Sie hat einen maßgeblichen Eigenwert, reflektiert daneben aber die mannigfaltigsten Lichter und Farben gottesdienstlichen Lebens. Sie ist beispielsweise ein von Jesus Christus geprägter Akt — zugleich aber ein Spiegelbild unterschiedlicher Epochen; sie stellt einerseits Gabe Jesu an die Seinen dar — zugleich aber auch von Menschen im Laufe der Zeit gestaltete

Feier. Diesen Befund jedenfalls ergibt das Mitfeiern heutiger Meßgottesdienste ebenso wie die Auswertung der in Kirchen und Bibliotheken ruhenden Zeugnisse wie Bücher und anderer Materialien.

Dabei ist besonders wichtig: Die Akzente, welche die eucharistische Feier einer bestimmten Epoche besitzt, hängen eng mit den in der entsprechenden Zeit vorhandenen kirchlichen und weltlichen Strömungen zusammen. Solche sind etwa: lehrmäßig-systematische Perspektiven (z. B. Arianismus und Auswirkung auf Orationschlüsse der Messe; Tridentinum und Opfergedanke; II. Vatikanum und Paschamysterium), Elemente spiritueller Prägung (Erneuerung, Vertiefung) oder Aspekte kirchenpolitischer Färbung (nachdrückliche Einheitsbestrebungen; Volkssprachlichkeit und teilkirchliche Gewichtung). Auf das alles gilt es bei der Beurteilung der Form der Eucharistiefeier zu achten. Dies kann seinerseits mithelfen, das Wesen tiefer zu erfassen und dem Vollzug zu dienen...

Überblicken wir die Details, kann man sagen, daß wir es bei der Gestaltung der Eucharistie einmal mit dem Bemühen zur Treue gegenüber dem von Christus gewollten Kern samt entsprechender Kernhandlung zu tun haben, daneben aber ebenso von Anfang an mit einem in Details überaus mannigfaltigen und wandlungsfähigen Gebilde. Mit anderen Worten: Liturgie und besonders die Messe ist sowohl Träger eines Vermächtnisses als auch der Spiegel der Verpflichtung gegenüber Menschen des jeweiligen „Kairos“ (dem „in jener Zeit“).

Das besagt: Jede Epoche sah es als Auftrag an, das Gold der Gabe Christi in gangbare Werte

umzumünzen. Das Gelingen war dabei in einzelnen Phasen freilich unterschiedlich — weil geprägt von menschlichen Stärken und Schwächen. So steht auch die heutige Generation mit ihrem Ringen um die rechte Form im ganzen gesehen dann in „guter Tradition“, wenn sie sich bemüht, das bestmögliche zu tun, daß auch ihre eucharistischen Versammlungen einerseits von Jesus und seiner Heilstat geprägt sind und andererseits sein Werk im jeweiligen Heute Wirklichkeit wird bzw. Wurzeln schlagen kann. Also: wenn man von der eucharistischen Feier — hier interessierend vor allem bzgl. der Gestalt — sagen kann, daß sie den jeweils hier und jetzt versammelten Brüdern und Schwestern und mit ihnen den Tod des Herrn verkündet und seine Auferstehung preist. Solche echte und im guten Sinne für den anwesenden Christen griffige, im ganzen gesehen geisterfüllte Meßgestaltung ist Chance der Kirche, aber auch ihr ständiges Problem bzw. ihre Aufgabe. Und zwar bis er kommt in Herrlichkeit!